

Anzeige -



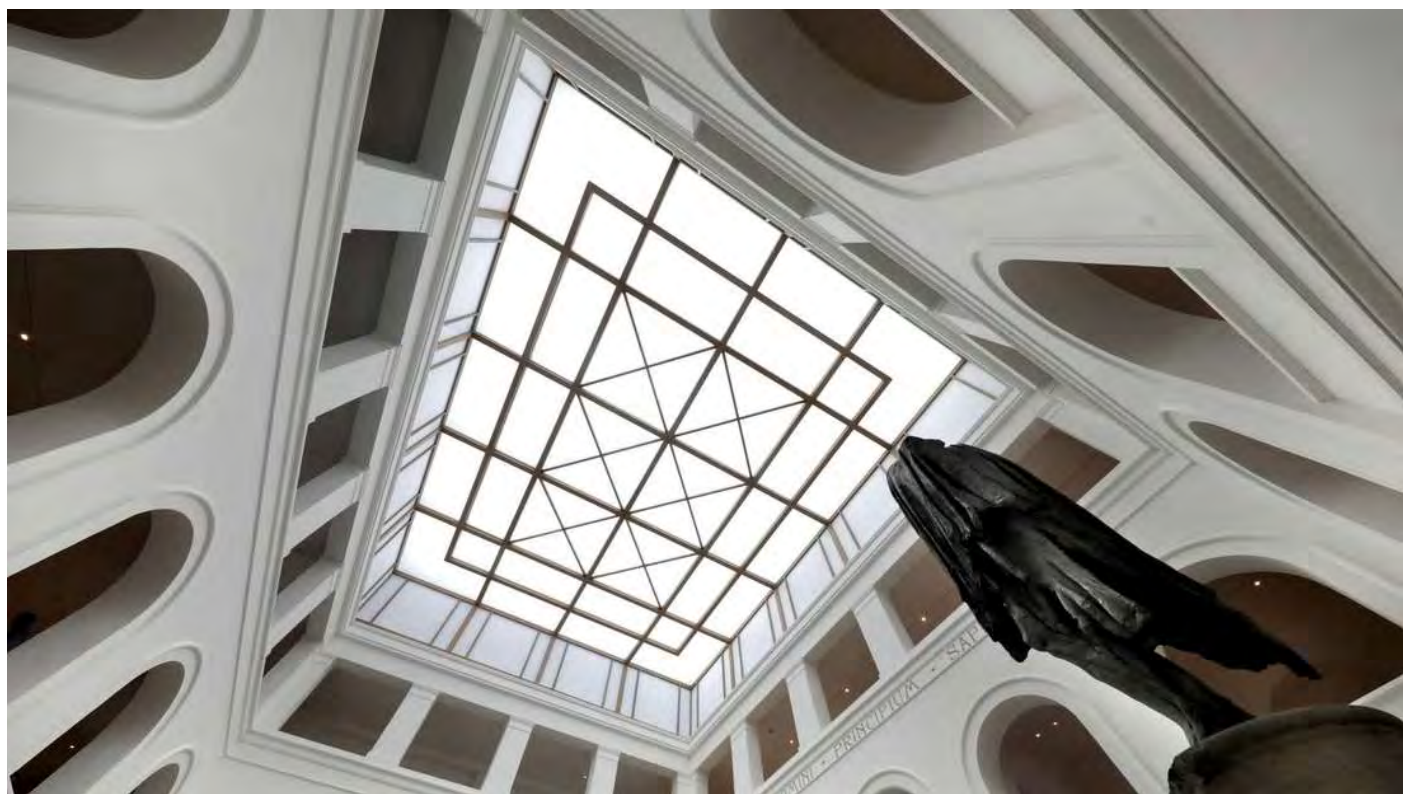
[Startseite](#) > [Lokales](#) > [Freising](#) > [Freising](#)

## Das neue Freisinger Diözesanmuseum: „Ein Haus der geöffneten Wände“

Erstellt: 29.09.2022, 17:00 Uhr

Von: [Andreas Beschorner](#)

 [Kommentare](#)



Die neue Decke macht den Lichthof des Diözesanmuseums zu dem, was der Name bedeutet: Zu einem Ort voller Helligkeit, zu einem fast türlosen „Flanierort“ für die Besucher. © Lehmann

Das neue Diözesanmuseum auf dem Freisinger Domberg ist ein großer architektonischer Wurf. Das zeigte sich schon beim ersten Rundgang.

Freising – Neun Jahre, neun lange Jahre musste die Erzdiözese München und Freising ohne eines ihrer Aushängeschilder auskommen. So lange war das Diözesanmuseum auf dem Freisinger Domberg geschlossen. Jetzt, neun Jahre und 73,8 Millionen Euro später, wird es wieder eröffnet –und zwar, wie es das Motto aussagt: „Wie immer. Nur neu.“

- Anzeige -

An advertisement for BR24. It features a close-up of a woman's face with a surprised expression, her eyes wide and mouth slightly open. The text "HIER IST BAYERN" is written in large, bold, white capital letters across the middle of the image. Below this, a blue horizontal line separates the headline from the subtext: "mit BR24. Alles, was Bayern, Deutschland und die Welt bewegt. Als App, im Web, TV und Radio." The background is dark, making the woman's face and the white text stand out.

## Ein offenes Haus für den kritischen Dialog

1700 Jahre regionale und überregionale Glaubensgeschichte beherbergt das generalsanierte Gebäude, das, so wurde am Donnerstag bei einem Presserundgang immer wieder betont, viel mehr sein will als ein Museum. Ein Ort, „der Menschen anregen und ihnen Wege eröffnen will, sich den wesentlichen Fragen des Lebens zu stellen“, ein nicht nur baulich, sondern auch inhaltlich „offenes Haus“ will das Museum jetzt sein, offen auch für den „kritischen Dialog“, wie Generalvikar Christoph Klingan den gerade in diesen Zeiten so wichtigen Ansatz formulierte. Ein Haus, das den „Dialog zwischen Kirche, Kunst und Gesellschaft“ ermöglichen will, wie es Museumsdirektor Christoph Kürzeder ausdrückte. Ein Haus der „geöffneten Wände“, das museal und räumlich völlig neue Wege gehe, wie Architekt Peter Brückner sagte.

- Anzeige -





Auch die neue Museumsgastronomie atmet das lichtdurchflutete Flair, das das neue Museum prägt. © Lehmann

Wenn also am heutigen Freitag Erzbischof Reinhard Marx das neue alte Museum einweihen wird, dann sei das „eine große Freude für die gesamte

Erzdiözese“, so Klingan. Der Freisinger Mons doctus sei schon immer ein Ort der Begegnung, des Dialogs und der Inspiration gewesen, werde das auch in Zukunft sein.

## **Das Zentrum – ein fast türloser Flanierort**

Doch nicht nur baulich hat das ehemalige Knabenseminar sein Aussehen innen und außen grundlegend geändert: Die Fenster sind größer, die Decke macht den Lichthof zu dem, was der Name bedeutet – zu einem Ort voller Helligkeit, zu einem fast türlosen „Flanierort“, wie Kürzeder den zentralen Raum nannte, von dem aus sich der Besucher „die Kunst ergehen“ soll. Auch konzeptionell hat sich das Diözesanmuseum neu aufgestellt.

(Übrigens: Alles aus der Region gibt's jetzt auch in unserem regelmäßigen [Freising-Newsletter](#).)

Schon im Erdgeschoß ist etwas neu, das ganz sinnbildlich für das neue Diözesanmuseum steht: Statt des riesigen Gemäldes aus dem 19. Jahrhundert mit einer Marienabbildung und Engeln an der Rückseite der ehemaligen Kapelle, das man beim Betreten des Museums als erstes sah, ist es nun eine raumübergreifende und fulminante Lichtinstallation des US-amerikanischen Installationskünstlers James Turrell, die den Besucher empfängt und umfängt. Und dann steht da noch – einsam und unübersehbar – die übergroße Bronzeskulptur „Arcangelo“ der belgischen Künstlerin Berlinde de Bruyckere.



Dieser leidende Christus, den Direktor Christoph Kürzeder erläutert, ist im Erdgeschoß ausgestellt. © Lehmann

Neue Wege geht das Museum auch im ersten Obergeschoß, wo Objekte der rund 40 000 Stücke umfassenden, 1700 Jahre Glaubensgeschichte

abbildenden Sammlung ausgestellt sind – aber nicht, wie sonst oft üblich, chronologisch, sondern in ein biographisches Konzept gebettet.

Das zweite Obergeschoß ist Sonderausstellungen gewidmet, erläuterte Kürzeder – beginnend mit „Tanz auf dem Vulkan“. Anhand von Zeugnissen rund um Neapel und den Vesuv setzt sich diese Werkschau mit der durchaus aktuellen Frage auseinander, wie Menschen mit Bedrohungen durch Naturkatastrophen und Ereignisse, die sie nicht beeinflussen können, umgehen.

## **Überall eröffnen sich Ausblicke**

Was am Sonntag und Montag zum Tag der offenen Tür einlädt (jeweils 10 bis 18 Uhr), ist das Ergebnis von sieben Jahren harter Arbeit, blickte Architekt Peter Brückner zurück. Intention sei es gewesen, dem Gemäuer aus dem Jahre 1870 „seine Würde zu belassen“, mit dem Konzept der „geöffneten Wände“ aber neue Wege zu gehen: Hell und lichtdurchflutet kommt das Diözesanmuseum jetzt also daher, die ehemals geschlossenen Ausstellungsräume wurden mit Arkaden geöffnet, allüberall eröffnen sich so Ausblicke auf die Stadt, den Domberg und die Landschaft.

## Gastronomie mit Panoramaterrasse

Alles atmet Klarheit, Transparenz und Eleganz. Zu den fast 2500 Quadratmetern Ausstellungsfläche kommt noch ein großer Museumsshop dazu, eine Gastronomie mit Panoramaterrasse sowie eine Bibliothek als Ruhe- und Leseraum komplettieren das Museumskonzept am Domberg.

„Wie immer. Nur anders“ hatte das Motto des Diözesanmuseums in den vergangenen neun Jahren gelautet, als man sich im Kloster Beuerberg oder in Venedig „auf Wanderschaft“ begeben hatte, sagte Kürzeder. Jetzt also, zurückgekehrt an die alte Heimstatt, will man wieder Ort für Kultur, Kunst und Geistlichkeit sein. Wie schon zu Zeiten des Heiligen Korbinian. „Wie immer. Nur neu.“